Nicht nur die «Rampe» eckt an

Oberrohrdorf Gegen das nachträglich eingereichte Baugesuch bei der Siedlung «Im Feld» liegen zehn Einwendungen vor

VON CARLA STAMPFLI (TEXT UND FOTO)

Die Quartierstrasse bei der neuen Überbauung «Im Feld» in Oberrohrdorf bewegt weiter die Gemüter: Erst forderten die beiden Eigentümerinnen Carmen Zangger und Cony Zimmerli anhand von Plakaten den Rückbau der «Rampe» (siehe az vom 28. 6.). Nun liegen gegen das nachträglich eingereichte Baugesuch «Projektänderung Hochwasserschutz und Parkierung bei den Liegenschaften im Feld 1 bis 7» auch noch zehn Einwendungen vor.

Was war geschehen? Ursache des Widerstands ist die neue Quartierstrasse, die im östlichen Teilbereich höher angelegt wurde als ursprünglich geplant. Dies hat zur Folge, dass statt wie in den Bauplänen vorgesehen ebenerdig, Zangger und Zimmerli nun hinter einer ansteigenden Betonmauer zum Haus gelangen. Die Eigentümerinnen können diese Tatsache nicht akzeptieren, zumal sie die Liegenschaft aufgrund des direkten Zugangs erworben hatten. «Es wurde eine Änderung angebracht, ohne dass sie öffentlich aufgelegt worden war.»

Mit den Aussagen konfrontiert, sagt der federführende Architekt Norbert Walker, dass es sich um eine Terrainveränderung handle: «Im Gespräch mit der Gemeinde Ende 2015 ging man davon aus, dass diese nicht öffentlich aufgelegt werden müsse.» Aufgrund einer Anfrage seitens einer Eigentümerschaft habe sich die Bauherrschaft in Absprache mit der Gemeinde jedoch entschieden, die entsprechenden Terrainveränderungen als Baugesuch einzugeben, um Klarheit zu schaffen, sagt Walker. Zudem weist er darauf hin, dass das Haus der beiden Frauen noch immer ebenerdig zugänglich sei, wenn auch nicht mehr direkt von der Quartierstrasse aus.

2

Jahre ist es her, seit die Aargauische Gebäudeversicherung (AGV) Empfehlungen zum Hochwasserschutz abgegeben hat. Dies nachdem die erste Bauetappe (Felder 1 - 4) bereits gebaut und die zweite Bauetappe (Felder 5 - 7) gestartet war.

Eigentümerinnen wehren sich gegen die höher angelegte Quartierstrasse: Die «Rampe».

Einigung am Tisch gesucht

Jetzt zeigt sich: Die Eigentümerinnen sind nicht die Einzigen, die sich gegen die Projektänderung wehren. Wie Oberrohrdorfs Bauverwalter Bernhard Haller sagt, geht der Widerstand über die «Rampe» hinaus: «Von den zehn Einwendungen sind auch einige gegen kleinere Bauten wie zum Beispiel zwei Treppenstufen eingegangen, die gar nicht bewilligungspflichtig sind.» Haller ist zurzeit daran, die Einwendungen zu sortieren. Danach wird er sie an Architekt und Bauherrschaft zur Stellungnahme schicken. «Liegt diese einmal vor, werden wir die beteiligten Parteien zur Einwendungsverhandlung einladen», sagt der Bauverwalter. Komme es dabei zu keiner Einigung, müsse der Gemeinderat auf Grundlage gesetzlicher Rahmenbedingungen über die Angelegenheit entscheiden.

Widerstand löst Ratlosigkeit aus

Doch warum wurde die «Rampe» überhaupt erhöht? Die Massnahme geht auf eine Hochwasserschutzmassnahme zurück. Die Krux dabei: «Weder im 2008 bewilligten Gestaltungsplan, noch in der Baubewilligung, die im Dezember 2011 für alle Etappen erteilt worden war, gab es bezüglich Hochwasserschutz Auflagen», sagt Architekt Norbert Walker. Erst bei Beginn der zweiten Bauetappe 2014 habe die Aargauische Gebäudeversicherung (AGV) Empfehlungen zum Hochwasserschutz abgegeben. «Um die neuen Eigentümer frei von Schäden zu halten, hat sich das Baukonsortium ‹Im Feld› entschlossen, diese Empfehlungen umzusetzen.» Mit dem rund 300 000 Franken teuren Massnahmepaket hätten nun auch die neuen Eigentümer der ersten Bauetappe einen Vollschutz. Sprich: «Bei einem eventuellen Schadensereignis übernimmt die AGV die vollen Kosten. Immer unter der Voraussetzung, dass die Massnahmen auch entsprechend den eingegebenen Plänen umgesetzt werden.»

Dass sich gegen die Projektänderung Widerstand regt, lässt den Architekten etwas ratlos zurück: «Damit haben wir etwas Gutes getan.»

Etwas Heimweh gehört mit dazu

Klingnau Das Schweizer Hilfswerk Kovive sorgt dafür, dass Kinder in Not bei Gasteltern ein paar unbeschwerte Wochen verbringen können.

VON URSULA BURGHERR

Der Zug fährt mit kreischenden Bremsen auf Gleis 1 im Bahnhof Brugg ein und hält. Leise zischend öffnen sich die Türen und ein Schwall Menschen drängt heraus. Die Hälse der Gasteltern recken sich erwartungsvoll. Irgendwo in der Menge müssen auch die Ferienkinder Marina, Michelle und Leonie aus dem Ruhrgebiet sein. Schnell haben sich alle gefunden. Die Ankömmlinge sind etwas schüchtern und vor allem müde von der langen Reise.

Leonie kommt das erste Mal zum Ehepaar Nöthiger nach Kirchdorf. Paul Nöthiger kämpft mit den Tränen, als er das dunkelhaarige Mädchen erblickt. Bettina und Marcel Moor nehmen die 10-jährige Michelle aus Datteln bereits zum fünften Mal in Empfang. Und auch Marina, 12, die aus Mühlheim an der Ruhr stammt, war schon einmal bei Martina und Martin Langhans in Döttingen in den Ferien.

«Die Anwesenheit von Michelle ist eine Bereicherung.»
Ehepaar Moor Gasteltern

Wie sich die Mädchen so kurz nach der Ankunft fühlen, können sie nicht genau sagen. «Hier hab ich eine Art Zuhause, und doch ist alles etwas fremd», meint Marina. Wo fühlt sie sich besser, zu Hause in Deutschland oder bei den Gasteltern in der Schweiz? Marina überlegt und zuckt dann mit den Schultern: «Es ist an beiden Orten schön. Ich komme gerne hierher und gehe auch gerne wieder nach Hause.»

Bettina Moor aus Klingnau nimmt am Bahnhof Brugg Ferienkind Michelle (10) in Empfang. CHRIS ISELI

Familien leben an Armutsgrenze

Das Schweizer Hilfswerk Kovive bietet benachteiligten Kindern aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich verschiedene Betreuungslösungen und Erholungsangebote. Die Ferienkinder stammen aus Familien, die an der Armutsgrenze leben. Ohne Unterstützung läge ein Urlaub für Jugendliche wie Leonie, Marina und Michelle gar nicht drin. Die Kinder verbringen jeweils drei bis fünf Wochen bei ihren Gasteltern.

Besuch einen Tag später beim Ehepaar Bettina und Marcel Moor in Klingnau. Michelle hat sich eingerichtet. Die erste Nacht war schlecht: «Ich hatte fürchterliches Heimweh.» Was hat Michelle von zu Hause mitgenommen? «Ein Kuschelkissen mit einem Spruch drauf, das mir meine Freundin Selina geschenkt hat», berichtet sie und kann schon wieder lächeln. Ihr steht ein Urlaub im italienischen Friaul bevor, wo das Elternhaus von Bettina Moor steht. Die Spielgruppenleiterin blättert in Fotobüchern, die sie von jedem Aufenthalt gemacht hat und dem Kind jeweils zu Weihnachten als Erinnerung nach Deutschland schickt. Sie zeigen Michelle im Zoo Zürich oder im Freibad vor Ort, wo sie schwimmen gelernt hat. Das Wertvollste, was Gasteltern ihren Ferienkindern schenken, ist Zeit und Geborgenheit. Denn daran mangelt es den aus sozial ärmlichen oder zerrütteten Familien stammenden Kindern oft.

Wird Michelle nächstes Jahr erneut nach Klingnau in die Ferien kommen? «Ich hoffe es», meint Bettina Moor. Gegen Ende Jahr kommt das Wiedereinladungsschreiben von Kovive. «Die Anwesenheit von Michelle ist eine Bereicherung», bekundet das Ehepaar, das keine eigenen Kinder hat und fügt hinzu: «Wenn wir sie wieder auf den Bahnhof bringen und in das leere Haus zurückkommen, fehlt uns etwas.»

Fislisbach

Partnerschaft wird endgültig aufgelöst

Während zwölf Jahren pflegte Fislisbach mit der französischen Gemeinde Le Chambon-sur-Lignon eine Partnerschaft. Nun wird sie endgültig aufgelöst, teilt die Gemeinde Fislisbach in einer Mitteilung mit. Zur Erinnerung: Weil das Interesse von Bewohnern, Vereinen und Organisationen an den partnerschaftlichen Aktivitäten mit der Zeit nachliess und wiederholt geplante Ausflüge abgesagt werden mussten, wurde die zuständige Kommission im Dezember 2015 aufgelöst. Der Gemeinderat rief in der Folge die Bewohner mehrmals auf, den Kontakt zu Le Chambon-sur-Lignon weiter zu halten und die Partnerschaft in Form einer Interessengemeinschaft oder eines Vereins weiterzuführen. Doch auf die Aufrufe erfolgten bis Ende Juni keinerlei Rückmeldungen oder Interessensbekundungen. Die optischen Merkmale in Fislisbach wie beispielsweise Partnerschaftsbilder bei den Ortseingängen, der künstlerische Schmuck an der Gemeindehausfassade oder die Homepage-Einträge werden nun entfernt. (AZ)

Baden

Herrschaft über Auto verloren

Am Sonntagvormittag, kurz vor 12 Uhr, fuhr ein 58-Jähriger mit seinem VW Passat vom Bahnhof her durch die Haselstrasse. Bei der Abzweigung in die Güterstrasse verlor er die Herrschaft über sein Auto. Danach geriet er links auf das Trottoir, kollidierte mit der Treppe des Restaurants und dort zudem mit einer parkierten Vespa.

Der Lenker musste mit der Ambulanz ins Kantonsspital überführt werden. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf rund 21 000 Franken. Die Kantonspolizei nahm dem Unfallfahrer den Führerausweis ab. Als Unfallursache kann laut Polizeiangaben ein medizinisches Problem beim Fahrer nicht ausgeschlossen werden. (AZ)